

**Zeitschrift:** Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern  
**Herausgeber:** Schweizer Alpen-Club Sektion Bern  
**Band:** 52 (1974)  
**Heft:** 8  
  
**Rubrik:** Berichte

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Mitteilung

Am 10. Juli flog eine Schweizer Alpinistengruppe nach Moskau ab, um der Einladung der Russischen Bergsteiger-Föderation zum Internationalen Pamirlager 1974 zu folgen. Zu den acht Bergsteigern der Sektion Bern SAC, nämlich: Chr. Ruckstuhl, Ueli Frei, Chr. Schmid, Ueli Huber, Ruedi Grünenwald, Gottfr. Grünenwald, W. Wyss und Wolfgang Müller, gesellten sich noch fünf weitere Teilnehmer, wovon drei Alpinistinnen der Gruppe «Rencontre de la Haute Montagne» angehören. Leider wurde die Unternehmung durch einen tragischen Todesfall überschattet. Einzelheiten folgen später.

## Berichte

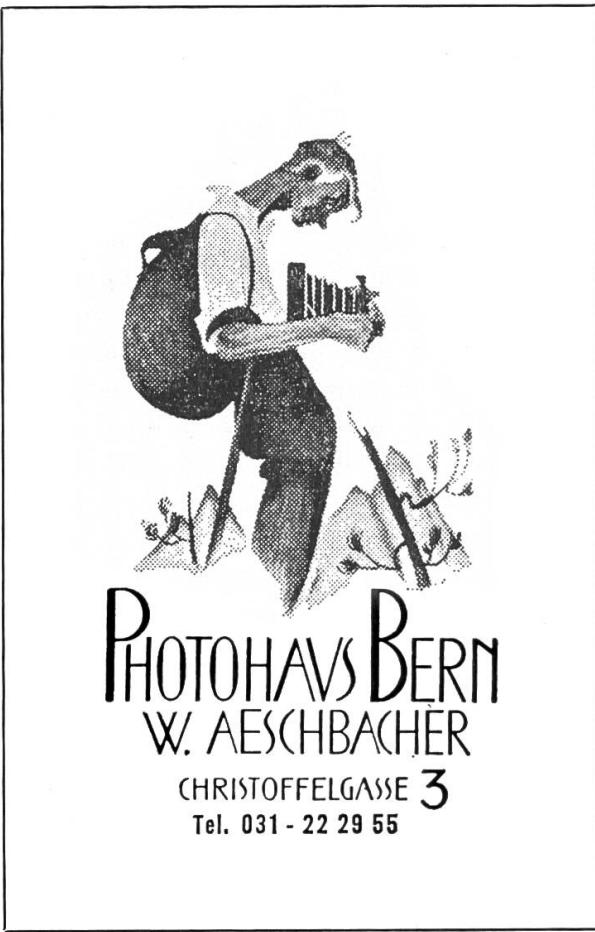
### Auffahrtszusammenkunft der nordostschweizerischen Sektionen in Baden, 23. Mai 1974

Die rührige Sektion Baden hat den Gästen aus 18 nordwestschweizerischen SAC-Sektionen ein angenehmes, erinnerungswürdiges Zusammentreffen vorbereitet. Für die zwei Dutzend Teilnehmer aus Bern hat sich die Fahrt an den alten Tagsatzungsort gelohnt. Die Auffahrtszusammenkunft fordert zwar keine alpinistischen Anstrengungen. Aber sie ist für Leute mit alpinistischer Vergangenheit die Gelegenheit zu kameradschaftlicher Besinnlichkeit, bei der manches Wiedersehen mit Bergfreunden gefeiert wird und die Zeit des Beisammenseins in der Erinnerung an Begegnungen und Erlebnisse in den Bergen nur allzu rasch dahinfliest.

Wir wurden auf der sehr zu ihrem Vorteil neu gestalteten Bahnhofterrasse in Empfang genommen und freuten uns bereits hier am poppigen Anstrich des aus der Spanisch-Brölibahn-Zeit stammenden Bahnhofgebäudes. Man übergab uns eine Sonderausgabe der Clubnachrichten unserer gastgebenden Sektion mit anregenden Hinweisen auf Vergangenheit und Gegenwartslage der Stadt Baden. Auf dem anschliessenden Rundgang über den Ennetbadener Geissberg konnten wir schon dank einer exakten Beschreibung der Wanderroute, die im Blättli ebenfalls enthalten war, auf keinen Fall fehlgehen. Sie ist übrigens eine vorzügliche Gedächtnissstütze für den verspäteten Bericht, der hiermit erstattet wird. Angeführt von den Organisatoren der Tagung stiegen wir zum Promenadenweg an der Limmat hinunter und kamen an den «Grossen Bädern» und «Kleinen Bädern» vorbei, wo angeblich nicht weniger als 19 Quellen stark mineralhaltiges Thermalwasser

in grosser Menge liefern. Dieses kann man ohne Eintrittsgeld nur hinter Glas sehen. Es wurde in Röhren gefasst, lange bevor die Elektrizitätswirtschaft unsere schönen Bergbäche in Röhren einfing. Jenseits der Limmat besichtigten wir die Goldwandtrotte mit ihrem 13 Meter langen und 8 Tonnen schweren Trottbaum aus dem 17. Jahrhundert. Vorerst mitten durch die Goldwandreben, dann durch Laub- und Nadelwald erstiegen wir den Geissberggrat und warfen einen Blick hinunter in die Enge der Badener Klus, welche der Fluss in den Ausläufer des Kettenjuras gesägt hat. Dank des feuchtkalten Wetters hatten wir im Aufstieg wenig Schweiß vergossen. Trotzdem wurden wir bei den Chalberweidhöfen freigiebig mit dem Saft der am Geissberg wachsenden Spitalreben bewirtet. Besonders glückliche Bergsteiger sollen sogar das Blut des Blauburgundergewächses von der Goldwand genossen haben. Im Abstieg vom Höhtal entlang der Lägern beeindruckt der Tiefblick auf die im Flusstal eingeengte Altstadt. Je nach der Länge der individuellen Durststrecke beschaut man sich das Bild entweder aus der Wirtschaft Schartenfels oder von einer Terrasse ausserhalb des Wirtschaftsgeländes.

Dem Rundgang schloss sich das Mittagessen in der Stadthalle Aue an. Freundliche Bade-



PHOTOHAUS BERN  
W. AESCHBACHER  
CHRISTOFFELGASSE 3  
Tel. 031 - 22 29 55

ner Töchter servierten einen vorzüglichen Spatz. Der folgende Teil der Zusammenkunft wurde verschönt durch die Grussansprache des Vizestadtammanns und durch die bemerkenswert ausgefeilten Vorträge der Knabenmusik von Baden, die allerdings zu einem guten Teil aus Mitgliedern des zarten Geschlechts besteht. Die Deklamation eines Kameraden, der für jede eingeladene Sektion witzige Verse geschmiedet hatte, ging leider im Rhabarbergebrumm des gemütlichen Beisammenseins unter.

Den Gastgebern von Baden gebührt herzlicher Dank für die Organisation der wohlgefügten Veranstaltung.

E. L.

### **Lötschberg, anstelle von Hockenhorn**

**30. Juni**

Petrus warf in wildem Zorn  
Neuschnee auf das Hockenhorn.  
Doch am Lötschberg, hoch ob Eggen,  
Habe es schon blaue Flecken.  
Othmar hat dies gleich gerochen,  
Sofort wird dorthin gestochen.  
Von Ausserberg geht's vorerst sanft  
Auf dem Strässchen Richtung Ranft.  
Dann schaurig schmal entlang der Biss  
Hatte da gar einer Sch...?  
Im Baltschieder, bei Zen Steinen,  
Kommen Teufel auf vier Beinen.  
Diese in Gestalt von Geissen,  
Wollen uns den Lunch entreissen.  
Erbost ob solchem Lumpenpack,  
Schultern wir erneut den Sack.  
Stotzig steigt man nach Eril,  
«Melche» heisst das höchste Ziel.

Hier (mit Gerstenhorn im Gnick)  
Öffnet sich gar weit der Blick.  
Auf Gipfel, Grate ohne Zahl,  
Auf der Erde schönstes Tal.  
Doch was nützen uns die Zinnen?  
Dort unten winkt die «Beiz» von Finnen!  
Man löscht da seinen Riesenbrand  
Und singt das Lied vom Rhonestrand.  
Sei's vom Fendant, sei's vom Essen,  
Völlig wird die Zeit vergessen.  
Und fast im Salto mortale  
Eilt man hinterher zu Tale  
Und erholt sich dann vom Stress  
Im Polstersitz der BLS.

E. H.

### **Auffahrtstage im Nordtessin 1974**

Tourenleiter: Fritz Röthlisberger

Die Zahl 13 brachte diesmal nur Glück, denn die 13 Teilnehmer erlebten vier herrliche Skitage.

Nach Regen folgte Sonnenschein, nach Missmut Freude, bleiche Gesichter wurden braun, und gebrochene Beine gab es keine, auch keine gebrochenen Herzen...

Der Anfang der Reise war traurig: Regen in Bern, durchs Emmental und Entlebuch, Regen in Luzern und hinauf bis Göschenen. Dann Finsternis durch den Gotthard, aber in Airolo wurden wir mit Sonnenschein, Wärme und viel, viel Schnee empfangen.

In der Folge erlebten wir in den Bergen des Tessins vier Tage in bester Gesellschaft mit einem Tourenleiter von grosser Klasse in Schnee und Küche, einem Bergführer von bester Qualität. Verwöhnt wurden wir noch mit Schneeverhältnissen, wie man sie nur alle

# **SAC - FEST**

21.03.

Sommerlich heißer Tip für Bergsteiger, die wegen ihrer Leidenschaft oft von zu Hause weg sind:

Überraschen Sie Ihre Gattin mit einer spontanen Einladung an das SAC-Fest. Ein gediegenes Essen, Tanz und Spiel sind eine kleine, wohlverdiente Anerkennung.

Casino

10 Jahre einmal findet. Zu guter Letzt noch die Gesellschaft von flotten Kameraden: erstklassige Skifahrer mit Rennblut in den Adern. Von Ossasco erreichten wir in gut vier Stunden die Cristallinahütte. Mit Freude stellten wir fest, dass wir die einzigen Gäste waren, was prompt ein Grund zum Feiern war. Aus jedem Rucksack tauchten verdächtig schnell einige Flaschen Wein auf und wurden mit unvergleichlichem Grossmut entkorkt und umhergereicht. Es wurde einstimmig beschlossen, dass ein Liter in den Beinen ringer zu tragen sei als auf dem Buckel im Rucksack.

Anschliessend begann die grosse Schau von Fritz, dem Tourenleiter. Anstatt nach Baumeisterart herumzukommandieren, band sich Fritz eine brave Schürze um und veranstaltete in der Küche ein wahres Pfannenfeuerwerk.

Nach einer ausgezeichneten Mahlzeit hub ein grosses Gähnen an, sei es vom harten Aufstieg zur Hütte oder vom Weissen oder Roten, recht beizeiten machten sich die meisten auf zum grossen Schnarchen. Am Morgen ging es Richtung Cristallinapass. Einstimmig beschloss man, der Cristallina sei zu stotzig und zu gefährlich, und man trottete gemächlich Richtung Cima di Lago, einem flachen, aber doch recht schönen Berg. Nach einer flotten Abfahrt merkten wir erst, dass es der falsche Gipfel war und wir den richtigen um ein paar Luftlinienmeter verpasst hatten. Das könne man ja nun noch nachholen, meinten die meisten, und man rüstete sich zum Wiederaufstieg. Da ermannte sich ein Jünger von Oskar dem Skifahrer, setzte sein geschliffenes Mundwerk für einmal für eine gute Sache in Gang, behauptete prompt à la Oskar, er sei schon elfmal auf dem Cristallina gewesen, der sei gar nicht stotzig, und er gehe das 12. Mal, auch wenn er mutterseelenallein gehen müsse, denn Angst habe er keine... Das Wunder geschah, man machte kehrt, und in einem rassigen Spurt, wie es sich gehört, erreichten wir diesen schönen Gipfel. Recht lange genossen wir die herrliche Aussicht, wärmten uns an der Sonne und wurden belohnt mit einer rassigen Abfahrt. Durch die steigende Hitze war eine gewisse Lawinengefahr vorauszusehen; so wurde der Cima di Lago fallengelassen, und wir machten uns auf die Suche nach der Basodinohütte. Wir fan-

den sie, aber noch fast schneller fanden wir eine Beiz im riesigen Hotel auf Robbiei. Zu Fritzens Ehre bestellten wir einen süffigen Weissen mit Namen Fritzantino, welcher uns prächtig mundete, der auch in die Kehlen schoss und unsere Jodelqualitäten aufs beste förderte. Hier machte uns Charly mit zwei netten Töchtern bekannt, dem Klärli und der Klara, welche in der Folge zu unseren ständigen Begleiterinnen wurden.

Die Basodinohütte befand sich wegen Umbaus in einem trostlosen Zustand. Trotzdem gelang es Fritz und seinen guten Geistern recht schnell, Ordnung zu machen und mit einem guten Nachtessen für Stimmung zu sorgen.

Der Samstag brachte sicher den Höhepunkt. Bei prächtigem Wetter stiegen wir recht gemütlich Richtung Basodino. Doch ganz plötzlich hüllte uns dichter Nebel ein. Unser Starrsinn, den Gipfel trotzdem zu suchen, wurde belohnt, denn fast mit dem letzten Schritt auf den Gipfel zerriss der Nebbio in lose Fetzen. Eine prachtvolle Rundsicht bot sich unseren Augen.

Die Abfahrt in Richtung Kastellücke war rassig, sie wurde jedoch von derjenigen durch das steile Couloir ins Val Toggia übertroffen. Anschliessend erreichten wir über schöne, weite Hänge die Maria-Luisa-Hütte. Diese entpuppte sich als eine sehr gemütliche Herberge, gerade so recht für uns, bewirtet von netten Leuten aus dem Val Tournanche. Zum erstenmal sahen wir Fritz in trauriger Stimmung, denn durch ein Missverständnis wurde ihm sein angestammter Platz in der Küche streitig gemacht. Eine anscheinend frisch geküsste und mit einem SAC-Abzeichen geschmückte Donna, recht hübsch natürlich, eroberte sich nicht nur die Herzen einiger SACler, sondern auch den Kochherd. Auch sie hantierte nach Fritzens Manier mit Pfannen, salzte, zuckerte und rührte in den Sauzen herum, aber eben, es war nicht Marke Fridu...

Dafür genossen wir einen vorzüglichen Roten, einen Cabernet 1964. Im 2. Teil des Abends ging es hoch her, denn es wurde uns von einigen Kameraden eine Cabaretvorstellung geboten, die sich sehen und hören lassen durfte. Diese Einlage wurde zu Ehren von Fritz Röthlisberger, unserem Tourenleiter, arrangiert.



**BÖHLEN + CO**  
SANITÄR-HEIZUNG-SPENGLEREI  
Prompter Reparaturservice – Technisches Büro  
Neubauten – Umbauten – Verlangen Sie Offerte

Talweg 6, 3012 Bern  
Tel. 031 42 41 61

**Empfehlenswerte  
Bergbahnen, Aufzüge und  
Luftseilbahnen**

**Gondelbahn  
Zweisimmen—  
Rinderberg**

950 m bis 2080 m  
Große Sonnenterrasse  
Ideales Wandergebiet  
Wundervolle Rundsicht

auf die Berner, Freiburger und  
Waadtländer Alpen  
Ermäßigte Ausflugsbillette,  
Familienbillette

Auskunft:

Gondelbahn  
Zweisimmen-Rinderberg  
Tel. 030 2 11 95



**Luftseilbahn**

**Wengen—  
Männlichen**

2230 m

Berner Oberland

Grossartiges Panorama der Jungfrauregion.  
Vielseitiges Wandergebiet mit dem unvergleichlichen  
Höhenweg nach der Kleinen Scheidegg (1½ Std.).  
Auskunft: Talstation Wengen, Tel. 036 55 29 33

Die

**Gondelbahn  
Marbach - Marbachegg**

bringt Sie bequem und rasch in ein prächtiges  
Wander- und Tourengebiet.  
Bei der Talstation ist die neue Wanderkarte erhältlich.  
Auskunft:  
Sportbahnen Marbachegg AG  
035 6 33 88



**Empfehlenswerte  
Bergbahnen, Aufzüge und  
Luftseilbahnen**

## **Chuderhüsi**

das schöne Ausflugs- und Wandergebiet  
im Ober-Emmental

**Familie Jakob, 3538 Röthenbach**

Telefon 035 6 14 22

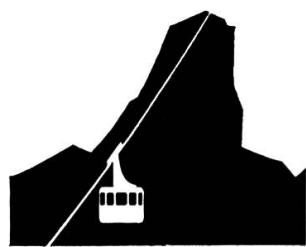
## **Blatten/Lötschental**

## **Hotel Edelweiss**

Neues Hotel im Chaletstil. Ruhige und sonnige Lage.  
Touristenlager 4er und 6er Zimmer.  
Garni. Pauschal Fr. 11.— für SAC Mitglieder.  
Fam. Ed. Kalbermatten, Tel. (028) 5 83 63

## **Das Stockhorn**

**so nah . . . so schön!**



Jetzt mit neuem Bergrestaurant  
auf dem Gipfel

Auskunft: Stockhornbahn AG 3762 Erlenbach i. S.  
Tel. 033 81 21 81

Die ganze Tour war ja eigentlich als Abschiedstour für Fritz als Tourenleiter gedacht. Nicht von ungefähr gaben sich all die Steisser, Blocher, Kletterer und ewig Jungen auf dieser Tour ein Rendezvous. Alle sind sie gekommen: der Franz, der Pole, die verschiedenen Wernlen und Hansen, die Walters, Rüedles und Charlinen, nicht zu vergessen der René und der Brädly. Nur ein einziger war der grosse Abwesende; man kann dreimal raten: wir grüssten ihn auf dem Basodino mit leichtem Stockanheben und einem leisen Ye, Ye... und hier mit erhobenem Glas...

Spaß beiseite: Fritz hat unzählige Touren geleitet, hatte den Mut zum Risiko, hat vielen viel Freude geschenkt, viel geboten und wenig genommen, meistens zu wenig...

Nun hat er sich entschlossen, wie so viele vor ihm, ins zweite Glied zurückzutreten, und wir hoffen, ihm durch unsere Teilnahme und unser Mitmachen an seiner letzten Clubtour als Leiter recht viel Freude gemacht zu haben.

Unsere Bombenmoral trug uns am kommenden Tage hinauf aufs Helgenhorn und anschliessend hinab über schöne, weite Hänge im herrlichsten Sulz, zum Teil durch lichte Lärchenwälder, nach All'Acqua. W. Gilgen

## **Skitourenwoche der JO im Jungfraugebiet:**

### **1.—8. April**

Diese Tourenwoche wurde von den beteiligten JO-lern selbst geplant und organisiert. (Anmerkung des JO-Chefs)

Wild rüttelte der Sturm an der Hütte. Es war etwa morgens halb drei. Einige lagen wach und wälzten sich von Zeit zu Zeit. Die meisten spürten ihre Waden; Trainingsmangel und ungewohntes Steigeisengehen machten sich bemerkbar. Der Aufstieg war noch sonnig heiss gewesen, doch auf dem Mönchsgipfel waren plötzlich Wolken mit Schneegestöber über die jungen Leute hereingefallen. Nicht dass daraus eine ernsthafte Gefährdung entstanden wäre — die Bauchlandung quer auf dem spitzen Gipfelgrat war wohl eher der Seilführung zu verdanken — aber die Moral war doch spürbar gesunken. Akklimatisationsschwierigkeiten hatten sich eingestellt, und die Rucksäcke auf dem oberen Mönchsjoch hatten doppelt so schwer geschiessen. Der Unterschied war auch gross genug gewesen; mit einem warmen, herrlich klaren Frühlingsmorgen hatte der Tag in Bern begonnen — beim Einnachten waren wir bei winterlichem Sturm durch knietiefen Schnee vom untern Mönchsjoch zur Berglihütte hinab gestapft (als erste dieses Jahres). In der Ecke tuschelten zwei miteinander. Schliesslich standen sie auf und streckten die Köpfe zur Tür hinaus. Schneesturm bleibt Schneesturm; aus der heutigen Tour wird wohl nichts.

Aber wie zum Schabernack holte um sechs eine strahlende Sonne auch den letzten vom unbequemen Lager. Für eine grössere Tour war es jedoch zu spät, und die Säcke drückten noch immer so schwer auf die Achseln. Zurück zu den Skiern auf dem unteren Mönchsjoch, das Ewig-Schneefeld hinunter und über die Grünhornlücke zur Finsteraarhornhütte: eine schöne Tagestour; für genügende konditionelle Beanspruchung sorgten die Säcke schon (obwohl Ballast wie Curry-Reis «abgeworfen» wurde).

Es war noch dunkel, als wir am nächsten Morgen aus den Wolldecken krochen. Sternenklar und kalt war die Nacht gewesen, nicht minder kalt war der Morgen, und es hätte ein klägliches Rutschen gegeben ohne Harscheisen unter den Skiern. So aber konnten wir in stetem, ruhigem Schritt die steilsten Hänge hinaufqueren. Andere Gruppen drängten vor, aber wir waren doch als erste auf dem Hugisattel. Zwei blieben hier zurück, die anderen erreichten in schöner, leichter Steigeisenkletterei den Gipfel, beeindruckt von den Tiefblicken in die Nordostwand. Strahlender Himmel, grossartige Sicht; ein Prachtsberg, dieses Finsteraarhorn. Der Schnee war allerdings dann bis weit hinab brüchig, und einige neue Spaltenlöcher mahnten zur Aufmerksamkeit.

Der nächste Tag brachte zwar keinen Viertausender, aber wohl die spannendsten Momente der ganzen Woche. Nach einem wunderschönen Aufstieg bei Sonnenaufgang hielten wir sieben gemütlich Gipfelrast auf dem Gross-Wannenhorn. Plötzlich ein Schwirren über unseren Köpfen, aber dort kreiste ja nur ein «Alpengeier», bescheidener auch Bergdohle genannt. Das nächste Schwirren liess den Vogel vergessen. Die Flab hatte ihm den Krieg erklärt. Bewegung kam in die Leute; Skier und Rucksäcke samt Inhalt flogen und kollerten über die Gwächte, und hastig folgten die Besitzer. Nur Philipp, die dicken Ohrenklappen tief herabgezogen, fragte seelenruhig nach einem Ersatzschuhbändel. Dabei zielte die feindliche Armee recht präzis, dem aufspritzendem Schnee und dem penetranten Schwirren nach. Als (fast) alle Schuhe gebunden waren, plante man Flucht. Während der nächsten Feuerpause gelang glücklich der Ausbruch. Während der feinen Abfahrt gelang sogar noch ein weiterer Ausbruch, der leicht zu einem Einbruch (oder gar Beinbruch) hätte führen können.

Nun, gegen den Schrecken eines plötzlich hereinbrechenden Krieges ist der beste Bergführer nicht gewappnet. Aber der Einbruch fand ja nicht statt, und Jüre bekam den Ausreisser (einen spaltenhungrigen Ski) unversehrt wieder zurück. Dass die Weiterfahrt wunderschön, der Fieschergletscher dagegen langweilig und heiss war, sei nur am Rande bemerkt. Trotzdem rückten wir gerade ihm

am folgenden Morgen in aller Frühe erneut zu Leibe. Einer fehlte allerdings: Markus hatte einen «hueren Horror» vor der Sonne. Viel wäre an ihm jedoch nicht mehr zu verderben gewesen, er sah sowieso schon drein wie ein gesottener Holländer. Was war an diesem Tage wohl mit dem Heini los? Gerade an der steilsten Stelle, wo der Schnee am härtesten war und ein Hängegletscher über den Köpfen drohte, begann er mit seinen Fellen zu kämpfen. Waren es wohl die Vorwehen kommender Weisheit? Die letzten Meter vor dem Fieschersattel mochte er dann aber wieder «mithuntern». Ein bisschen Klettern brachte Abwechslung, und bald gratulierte man sich auf dem Gross-Fiescherhorn-Gipfel. Zurück in den Sattel und die Steigeisen unter die Füsse. Jüre hatte es wohl pressant. Auf und nach, und in 10 Minuten war auch das Hintere Fiescherhorn bezwungen. Dafür blieb noch Zeit für Gipfelfotos. Jeder stellte sich in Positur, ein bisschen mehr rechts, das ist zuviel, Pickel hoch, stolzes Lächeln... herrlich alväterisch.

Am Samstag war Jüres Ruhetag. Die Jungen spurten ganz gut, vor allem steil und schnell. Der Weisse Nollen ist ja keine lange Tour. Dass er aber doch etwas zu bieten hatte, bewiesen die schönen Wedelspuren auf seiner Flanke. Über die Grünhornlücke ging es zurück auf den Konkordiaplatz. Über steile, ungemütliche Leitern erreichten wir die schön gelegene Hütte. Aber nicht nur der prächtige Ausblick gefiel einem hier, auch in der Stube drin herrschte eine tip-tope Atmosphäre. Ein freundlicher Hüttenwart empfing einen — und man konnte sogar die Zähne putzen, ohne für jede Tasse Wasser einen halben Franken (zusätzlich zur Holztaxe) zu bezahlen wie drüben. Ja, diesen Abend beanspruchten die Zähne die Aufmerksamkeit der Runde. Oder eigentlich nur einer, aber ein weiser. Das klägliche Jaulen, das man von Zeit zu Zeit aus Heinis Mund hörte, sorgte schon dafür. Trotzdem wagte er sich am Tag darauf mit auf das Gross-Grünhorn. Endlich wieder ein Viertausender, und erst recht ein nahrhafter. Scheinbar machte der psychologische Weisheitszahn dem künftigen Doktor mehr zu schaffen als dem Patienten. Mit Ach und Krach schleppte man aber auch ihn noch auf den Gipfel, was ihm sichtlich gut bekam. Seltsam war von hier aus die Ameisenstrasse vom Jungfraujoch zur Lötschenlücke zu beobachten. Und trotzdem bereute es andernfalls keiner, dass er sich über diese Lücke wieder in die Zivilisation und in den Frühling hinunter begab. Und doch: selbst die Erinne-

rung wird es schwer haben, diese acht Tage noch schöner auszumalen, als sie wirklich waren.

Sherpa

## Buchbesprechung

**Walter Unsworth: «Nord-Wände», Kampf um die Direttissima.** Albert-Müller-Verlag, Rüschlikon, 118 S., Übersetzung des englischen Titels «North Face», 16 Fotos, Fr. 14.80.

Es wird immer schwieriger, gute Bergbücher zu verfassen. Vielfach wird versucht, das Leser-Interesse mit immer sensationelleren Berichten zu gewinnen. Das vorliegende Buch entgeht dieser Tendenz nicht ganz; immerhin ist das Bestreben um einfache, allgemeinverständliche und gleichzeitig unterhaltsame Erzählung unverkennbar. Verdienstlich ist, dass der Verfasser sich nicht auf die modernen Nordwandbezwinger beschränkt, sondern sie in den grösseren geschichtlichen Zusammenhang stellt und damit auch die Pionierleistungen würdigt. So umspannt das Buch den Zeitraum von 1892 bis 1966, von Mummery bis Bonatti. Geschildert werden die besonders dramatischen Unternehmungen, wie der Versuch an der Aig. du Plan, Täschhorn, Mönch, Jungfrau, Grandes Jorasses, Matterhorn und natürlich der Eiger, der einen grossen, allzu grossen Platz einnimmt. Wir finden aber auch anderes als Nordwände, nämlich die Brenva-Flanke am Mont Blanc, den Bonatti-Pfeiler an der Dru und den Frêney-Pfeiler. Wenn allerdings der Verfasser glaubt, am Beispiel Mummerys eine Legitimation für die künstlichen Ersteigungen der Neuzeit zu finden, so irrt er sich, hat dieser doch an der Aig. du Géant mit dem berühmten Wort verzichtet: «Not accessible by fair means.» So gerne man sich von Unsworth auf grosse Fahrten führen, an der Spannung über Gipfelerfolg oder -misserfolg teilnehmen lässt, so abstossend wirkt hin und wieder die martialische Ausdrucksweise, wie: «Gross-Offensive am Walker-Pfeiler. Das ist Krieg. Besiegung der Nordwand.» Da denkt man halt unwillkürlich an die Gladiatoren... Vergleicht man die Ausrüstung und Kenntnisse der Pioniere des 19. Jahrhunderts mit dem technischen Raffinement neuerer Erstbegeher, so bleibt die Frage, welche Leistung grösser sei, offen. Immerhin, wer sich über einige Höhepunkte des alpinen Geschehens ins Bild setzen will, greift gerne zu diesem sorgfältig und sinngemäss übersetzten Buch. db